SLUB
Wir führen Wissen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Predigt

zur

Gedächtnißfeier

Sr. Majestät,

des höchstseligen Königs,

Friedrich August von Sachsen,

den 18. Juni 1827

in der Waisenhauskirche zu Dresden

gehalten

von

Joseph Wilhelm Schöpff,

Waisenhausprediger.

Dresden 1827,

in der Hilscherschen Buchhandlung.

2023 8 003049 angeb. 7

Weisheit ist es, der Todten gedenken, und
seines Todes auch. Amen.

Wir haben uns heute zu einer Feier versammelt, m. a. Z., welche uns so neu ist, daß vielleicht nur Wenige unter uns aus ihrer Kindheit einer ähnlichen sich erinnern. Aber das Seltene ist es nicht, was ihr in unsern Augen so hohe Bedeutung giebt. Nein der ehrwürdige Gegenstand dieser Feier war uns so nah, daß unser Herz an ihr den vollkommensten Antheil nimmt. Welcher biedere Sachse hätte nicht mit tiefer Trauer die Kunde vernommen, der geliebte Vater seines Volkes sei dahin gegangen, von wannen auch kein König wiederkehrt. Und wir, die wir den Weisen, Gerechten und Frommen so oft von Angesicht zu Angesicht schauten, die wir Seinen musterhaften Wandel, Sein väterliches Walten vor Augen hatten, wir hätten können ungerührt bleiben bei Seinem unerwarteten Scheiden? Nein, gewiß jeden Gefühlvollen und Gu-

ten unter uns hat Sein Tod schmerzlich betrübt, und wohl Mancher ward zu ernstem Nachdenken und zu tiefer Wehmuth gestimmt, wenn er sah, wie hier weder der Purpur, noch der Ehrfurcht gebietende Blick des Herrschers, weder hohe Geistesbildung und ausgezeichnete Weisheit und Frömmigkeit, noch unerschütterliche Festigkeit und unermüdete Treue in dem erhabenen Berufe der Menschenbeglückung, weder eine von früher Jugend mäßige und strenggeordnete Lebensweise, noch die eifrigsten Bemühungen erfahrner Aerzte, weder die zarte Liebe und ängstliche Sorgfalt einer Gemahlin und Tochter, deren Lebensglück in Seinem Wohlsein ruhte, noch die treue Anhänglichkeit und hohe nachahmungswürdige Eintracht, welche das ganze königliche Haus mit seinem Haupte verband, weder die aufrichtigen und frommen Wünsche eines ganzen Volkes, noch die hohe Achtung, mit welcher alle Fürsten Europa's auf den königlichen Greis blickten, — ach daß Das alles nicht vermochte, die Stunde weiter hinaus zu rücken, wo Er uns verlassen sollte. Wer hätte sie nicht vernommen, die Klagen treuer Unterthanen, wenn sie nun der hohen zahllosen Verdienste sich erinnerten, welche sich der entschlafene Monarch um Sein Land erworben hatte? Doch so gerecht unser Schmerz

sei, die Klage allein ist es nicht, wodurch wir würdig die Gedächtnißfeier des Königs begehen, dem nun bereits eine Krone beigelegt ist, unvergänglich, ewig, wie sein erhabner Geist. Was wir hier im Heiligthume des Herrn begehen, muß erbaulich für uns, als Christen, sein; daran allein erkennen wir, ob es würdig und ächtchristlich sei. Und seht, eine zweckmäßigere Anleitung zu der gegenwärtigen Gedächtnißfeier hätten wir nicht finden können, als sie unser vorgeschriebener Text uns bietet. Um Kraft und Segen zu seiner Betrachtung und Anwendung flehen wir ꝛc.

Text: Psalm 91. V. 14—16.

„Er begehret mein, so will ich ihm aushelfen; er kennet meinen Namen, darum will ich ihn schützen. Er rufet mich an, so will ich ihn erhören; ich bin bei ihm in der Noth, ich will ihn herausreißen und zu Ehren machen. Ich will ihn sättigen mit langem Leben und will ihm zeigen mein Heil.“

Welche köstliche Verheißungen enthalten diese Worte, m. a. Fr. Wer müßte es aber nicht bekennen, der Herr hat sie schon oft erfüllt, hat sie recht sichtbar auch erfüllt an dem frommen Fürsten, dessen Tod wir betrauern! So viele Tugenden Ihn schmückten, so viele Verdienste Ihn auszeichneten, Er war

zu fromm und demüthig, als daß Er nicht hätte sollen Gott die Ehre geben, der ihm Kraft und Beistand verliehen hatte, so lang und so segensreich sein geliebtes Volk zu regieren. Darum glaube ich, eben so wohl dem Gegenstande dieser Feier gemäß zu verfahren, als unserm Texte zu genügen und eure christliche Erbauung zu fördern, wenn ich jetzt zu euch

Ueber die göttliche Gnade spreche, welche sich an dem nun selig entschlafenen Könige verherrlicht hat.

Fürwahr, dann darf ich aber weder Stoff noch Schmuck für meine Rede erst suchen; die blose Wahrheit bietet der einfachen Darstellung so viele Thatsachen dar, daß ich mich genöthigt sehen werde, nur das Wichtigste und Hervortretende mit wenigen Worten anzudeuten. So werde ich zuerst euch zeigen, worin wir diese göttliche Gnade vornehmlich erkennen, und dann euch erinnern, wozu sie uns ermuntre.

Wer nur einigermaßen mit den Verdiensten des verewigten Königs bekannt ist, erkennt die göttliche Gnade, welche sich an ihm verherrlicht hat, schon in dem hellen Geiste und dem kräftigen Willen, den ein frommer Sinn leitete. Nicht

leicht ist es, ein Volk weise zu beherrschen, es zu beschützen gegen das Beginnen der Bosheit im Innern, wie gegen Beeinträchtigungen von Außen, alle seine Bedürfnisse zu erforschen und es zu immer höherem Wohlstande, zu immer größerer Aufklärung und sittlicher Veredlung hinanzuführen; aber doppelt schwer, wenn ein Fürst bei dem Antritte seiner Regierung den Wohlstand des Landes schon zerrüttet und das Gift des Lasters schon weit verbreitet findet; — doppelt schwer, wenn dann mitten im Fortschreiten zum Bessern von Außen verderbliche Zeitumstände, gewaltsame, alles Heilige verletzende, Thron und Altar umstürzende Volksbewegungen, das schön begonnene Werk stören und hemmen, — wenn blutige Kriege das mühsam in Jahrzehnten Erworbene schnell verschlingen, und Unschuld und Recht von der Gewalt bald dahin bald dorthin gerissen wird. Der Fürst, der unter solchen Umständen noch immer nur das Recht und seines Volkes Wohl im Auge behält, der nicht weicht von Dem, was er als seine Pflicht erkannt hat, der auch in der Gefahr noch einen standhaften Muth, einen würdigen Sinn beweist, — Den muß Gott mit einem hellen Geiste begabt, Dessen Willen muß der Allmächtige gestärkt und die Frömmigkeit geleitet haben. Und ich

darf Nichts hinzusetzen, ich weiß wo ihr diese göttliche Gnade selbst erkennet, an Wem ihr das Wort erfüllt sehet: Er begehret mein, so will ich ihm aushelfen; er kennet meinen Namen, darum will ich ihn schützen.

Diese Gnade hat sich aber auch an dem entschlafenen Vater des Vaterlandes verherrlicht durch ununterbrochene Treue Seines Volkes in der Noth, die eine freudige Wiedervereinigung endete. Kann guten Kindern etwas Schmerzlicheres wiederfahren, als wenn der treue Vater von ihnen getrennt wird, ohne daß sie wissen, ob er je wiederkehre, je wieder ihnen Vater sein könne? Uns traf dieß Loos, und unsre Herzen bluteten. Ach wohl dachte auch der treue, liebevolle, väterliche Monarch in der Ferne oft mit Wehmuth Seiner verlassenen Unterthanen, wohl betete Er für sie täglich, wie sie für Ihn zum Vater im Himmel. Aber eben darum waren unsre Herzen nicht getrennt von dem Seinen, nein, nur fester umschlang das Band der Liebe und Treue König und Volk; und welche Freude, welche Gnade des Herrn! Er kehrte mit der alten Liebe und Gerechtigkeit und Weisheit zurück in unsre Mitte. Er rufet mich an, sprach der Herr, so will ich

ihn erhören; ich bin bei ihm in der Noth, ich will ihn herausreißen und zu Ehren machen. Ja, vergessen hatten auch wir die Noth, als der Vater uns wiedergegeben war. Die Hälfte Seiner Kinder war zwar durch Ländertrennende Marksäulen seiner Vatersorge entzogen worden, doch gewiß vergaß kein treuer, frommer Sachse, ob auch dem neuen, weisen und väterlichen Herrscher gehorsam und unterthan, den König zu ehren, an dem die göttliche Gnade so oft sich verherrlicht hatte.

Wir erkennen dieselbe aber ferner auch in dem hohen, kraftvollen und glücklichen Alter, welches dem selig entschlafenen Könige in Ruhe und Friede zu Theil ward. Ich will ihn sättigen mit langem Leben, heißt es in unserm Texte; und seht, der Gesegnete des Herrn erlebte das seltene Glück, noch so lang nach seiner funfzigjährigen königlichen Jubelfeier mit gewohnter Thätigkeit den Geschäften einer beglückenden Regierung vorzustehen! So lang noch war Er ein Wohlthäter Seines Ihn verehrenden Volkes! So lang noch förderte Er unser Wohl durch weise Gesetze und unzählige Einrichtungen, die nur das Glück Seiner Unterthanen zum Ziele hatten! So lang noch wirkte das königliche Bei-

spiel eines ungeheuchelten frommen Sinnes, einer unwandelbaren Gerechtigkeit, einer väterlichen Milde, eines friedeliebenden Gemüthes, einer weisen und strenggeregelten Lebensordnung auf Seine nähere und fernere Umgebung! So lang noch genoß Er die Liebe und Sorgfalt einer ehrwürdigen Gemahlin, die länger als ein halbes Jahrhundert Ihm treue Lebensgefährtin, und einer edeln Tochter, welche die Freude Seines Alters war. So lang noch ergötzte Ihn der liebevolle Umgang mit Seinen königlichen Brüdern und Verwandten! Berührte unter Diesen Ein Trauerfall *) schmerzlich sein Herz im späten Alter, so erlebte Er auch noch in Seiner hohen Familie Freuden, die das ganze Land in treuer Liebe theilt. Ja, deutlich erkennen wir es, die göttliche Gnade verherrlichte sich an Ihm bis an das Ende Seines Lebens!

Erkennen wir sie aber nicht auch hier noch, sehen wir sie nicht auch endlich in Seinem Heimgehen voll Vertrauen fester Hoffnung auf das Heil des Herrn? Wie ruhig konnte der Fromme den Tod nahen sehen, der hier sein Tagewerk so treu

---

*) S. königliche Hoheit, Prinz Clemens, starb d. 4. Jan. 1822 zu Pisa.

und gewissenhaft vollbracht hatte! Er kannte und verehrte ja Den, dessen Reich nicht von dieser Welt ist, der aber jedem treuen Verehrer die Krone des ewigen Lebens verheißen hat. Seine Seele war durch tägliche Andachtsübungen vertraut mit dem Himmel und der Herr zeigte Ihm sein Heil. Freudig legte Er daher die irdische Krone nieder in die Hände des Herrn und das arbeitmüde, von Sorgen oft beschwerte Vaterhaupt zum letzten Schlummer. Vorüber war die Zeit der Prüfung; Ihn erwartete jenseits der Lohn einer bessern Welt, und Sein Geist ging dahinüber mit dem erhebenden Bewußtsein, daß Dank und Segen Ihn begleite, daß der gute Saame, den er hier so reichlich ausgestreut hatte, Früchte noch tragen werde kommenden Geschlechtern, daß der Ruhm eines gerechten Fürsten, eines wahren Vaters Seines Volkes, Seinen Namen noch den spätesten Nachkommen ehrwürdig machen muß. Welcher Fürst möchte hier nicht ausrufen: Herr laß mein Ende sein, wie das Ende dieses Gerechten! Ja wie die Hand des Herrn mit Ihm war in Allem, was Er that, so verherrlichte sich die göttliche Gnade an Ihm noch in Seinem Heimgehen voll fester Hoffnung auf das Heil des Herrn.

Nur mit Wenigem laßt mich euch nun daran noch

erinnern, wozu diese göttliche Gnade uns ermuntere. Zuerst ohne Zweifel zu innigem Danke gegen Gott. Waren es nicht Wohlthaten, die uns zuflossen, wenn Gott die Regierung unsers Königs segnete? Kann einem Volke größeres Heil wiederfahren, als wenn sich Gottes Gnade an seinem Herrscher verherrlicht? Des guten Vaters Glück ist auch das Glück seiner Kinder, und Wer dem Vater Gutes erweist, erweist es dadurch auch den Kindern. Darum Dank dem Allgütigen, der den selig Entschlafenen erwählt hatte, seine Gnade durch Ihn über unser Vaterland zu verbreiten! Lasset uns rühmen: Der Herr hat Großes an uns gethan durch seinen Gesalbten! Und unser Dankopfer sei ein frommes Herz, ein heiliges Leben, und unsre Weisheit sei der treue, fromme Gebrauch der Wohlthaten, die Gottes Gnade uns durch Ihn verliehen hat!

Aber auch zu dankbarer Erinnerung an den heimgegangenen Vater ermuntert uns die göttliche Gnade, die sich an Ihm verherrlicht hat. Es giebt eine Art und Weise, verstorbene Fromme zu ehren, welche auch unsre Kirche nicht verwirft. Sie besteht, wie der fromme Melanchthon *) sagt, zuerst

*) Apologie der Augsb. Conf. Art. 9.

darin, daß wir Gott danken, daß er uns solche Beispiele seiner Barmherzigkeit aufgestellt hat, und zu diesem Danke habe ich euch bereits aufgefodert, sodann daß wir dadurch in unserm Glauben befestigt werden, wenn wir sehen, wie mächtig seine Gnade in dem schwachen Menschen zu wirken vermöge, und endlich daß wir ihre Frömmigkeit und Tugend nachahmen. Nun so finden wir ja hohe Veranlassung, des höchstseligen Königs dankbar uns zu erinnern und nicht blos heute, sondern zeitlebens, Sein Gedächtniß zu ehren. Glücklich und zufrieden werden wir leben, und Gottes Segen wird auf uns ruhen, wenn der fromme Sinn und die hohen Tugenden des entschlafenen Königs jeden Seiner hinterlassenen Unterthanen beseelen.

Und so ermuntert uns die göttliche Gnade, welche sich an Ihm verherrlichte, auch zum freudigen Vertrauen und willigen Gehorsam gegen den neuen Herrscher, den der Herr uns gab. Was dieser mit Seinem Volke längst vertraute, hochverehrte Fürst beim Antritte Seiner Regierung huldreich erklärte, Er hat es ja bereits mit Gottes Beistand und Segen begonnen; in demselben Geiste, mit derselben Vatertreue, mit welcher Friedrich August über uns herrschte, will auch Sein hoher Nachfolger

uns beglücken. Derselbe fromme Sinn, dieselbe Liebe zu Seinem Volke beseelt ja auch Ihn! Und wie Er in treuer brüderlicher Anhänglichkeit den Seligentschlafenen liebte und ehrte, so laßt auch uns Ihn, den huldvollen Thronerben unsers heimgegangenen Vaters, lieben, ehren und oft und andächtig für Ihn beten! O wir dürfen ja hoffen, daß der Gott, dessen Gnade sich an dem höchstseligen Könige so herrlich offenbarte, seine gnädigen Verheißungen auch dem frommen Nachfolger Desselben erfüllen und auch durch Ihn uns segnen werde.

Wollen wir aber dieses göttlichen Segens froh werden, so laßt uns auch Eintracht und Frieden bewahren unter uns. In menschlichen Vereinen haben stets verschiedene Ansichten und Meinungen geherrscht, und es wird so sein, so lang Menschen diese Erde bewohnen. Wo aber nur das Streben nach Wahrheit, Sinn für Ordnung und Recht, Ehrfurcht vor bestehenden Gesetzen, und vornehmlich der Geist christlicher Bruderliebe Alle beseelt, da gedeiht Völkerglück, bei aller Verschiedenheit der Ansichten und Meinungen im Einzelen. War es nicht, geliebte Mitbürger, auch so unter der gesegneten Regierung unsers allverehrten heimgegangenen Vaters? Wir waren glücklich, so weit

Eintracht und Friede unter uns wohnten und die Herzen gegenseitig mit ungehäuchelter Achtung und mit offenem Zutrauen erfüllten. O so Viel an uns ist, laßt uns den Frieden und die Eintracht bewahren, und jede Störung entfernen! Heilig und unveräußerlich sei Jedem, Was er als Wahrheit und Recht erkannt hat; Menschenfurcht und Menschengunst darf keinen Einfluß auf uns haben, wo es das Höchste und Heiligste gilt; aber überall walte der Geist christlicher Liebe! Dabei soll Jedermann erkennen, daß wir Christi Jünger sind. Und dann wird die göttliche Gnade, die bis hieher sich an uns verherrlicht hat, auch ferner ihre Segnungen ausbreiten über den Thron und das hohe königliche Haus, wie über das ganze Vaterland und seine Bewohner. Begehren wir des Herrn, so wird er uns aushelfen; ehren wir seinen Namen, so wird er uns schützen; rufen wir ihn an, so wird er uns erhören; er wird bei uns sein in der Noth, wird uns herausreißen und zu Ehren machen, er wird uns sättigen mit Lebensfülle und wird uns zeigen sein Heil! Amen.

Dresden, gedruckt bei Carl Meinhold,
Kreuzgasse Nr. 532.

SLUB
Wir führen Wissen.

SLUB
Wir führen Wissen.